Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 58 (1925-1926)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVIII. Jahrgang ▫ 22. August 1925. N° 21 LVIIIe année ▫ 22 août 1925.

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10. —, halbjährlich Fr. 5. —, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1. —.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10. —, 6 mois fr. 5. —, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1. —.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Jakob Burckhardt. — Zum Lehrplan der Realfächer. — Wells und Lüscher. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Manuel de Solfège ou Appareil «Solflateur»? — Cours de perfectionnement de 1925. — Divers.

Redis

für den

neuen Schreibunterricht

Generalvertretung:

Waser & Co.

Zürich, Löwenstr. 35 a

Zu haben in allen Papierhandlungen!

„Einmaleins- und Einsineins-Uebungen"

Rechnungskärtchen für Schüler

erleichtert die Aufgabenstellung. **Preis pro Kärtchen 10 Cts.** 180

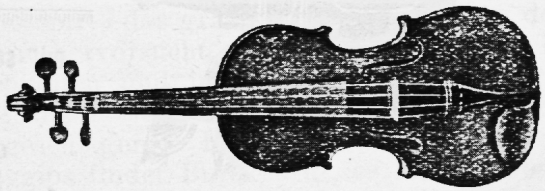
Zu beziehen bei Rud. Zbinden, Lehrer, Bern, Monbijoustrasse 51

Gesucht ins Berner-Oberland

für 8—10 Wochen zu 2 Kindern 297

tüchtige Lehrerin.

Dieselbe hat an Stelle der Eltern in gut eingerichtetem Chalet den Haushalt zu besorgen und den Kindern etwelchen Unterricht zu erteilen. Freie Station, kl. Entschädigung. Antritt in zirka 3 Wochen. Anfragen unter Chiffre B. Sch. 297 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.



Die Geige - Königin der Instrumente

Seit Jahrhunderten gilt die Violine als das schönste und vornehmste Musikinstrument, und mit Recht, denn sie erzeugt einen Ton, welcher der Menschenstimme am nächsten kommt. Grundbedingung ist aber ein gutes Instrument. Um aber viel Aergernis und Zwischenprofite zu ersparen, wende man sich an einen tüchtigen Geigenbauer. Man bedient sich bekannterweise am vorteilhaftesten

bei **Jean Werro, Moserstrasse 15, Bern**

Komplette Schüler- u. Seminar-Violinen sehr preiswürdig

VEREINSCHRONIK

Sektion Thun des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Dienstag den 1. September, nachmittags 1½ Uhr, im Aarefeldschulhaus in Thun. Traktanden: 1. Rechnungsablage, Mutationen, Jahresbericht. 2. Beschlüsse über die Veteranenabteilung. 3. Besuch der Schweiz. Kunstausstellung im Schloss Schadau und des Scherzligkirchleins. (Mit Führung.) Wir bitten die Mitglieder, diese Veranstaltung zahlreich besuchen zu wollen. *Der Vorstand.*

NB. Die noch ausstehenden Abänderungsvorschläge zu den Lehrplänen sind bis 1. September Herrn Dr. Fischer, Thierachern, schriftlich einzureichen.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. *Konferenz*: Dienstag den 25. August, nachmittags 2 Uhr, im «Löwen» in Attiswil. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Bericht über Delegiertenversammlung. 3. Diskussion über den Sprachkurs. 4. Bericht über den Kurs in Solothurn. 5. Inkasso. 6. Verschiedenes. — Heim nicht daheim lassen.

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 26. August, nachmittags 2 Uhr, im Bürgerhaus Bern. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Geschäftliches; 3. Diskussion des Gesetzesentwurfes über das Fortbildungsschulwesen (siehe Berner Schulblatt Nr. 11); 4. Referat: «Aus dem Schulwesen anderer Kantone» (Referent: Herr Schulinspektor Kasser); 5. Besprechung der Auflösung der Sektion Bern-Land B. L. V. und Einteilung in drei neue Sektionen: 6. Verschiedenes, Wünsche und Anregungen.

Sektion Aarberg des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 26. August, um 13¼ Uhr, im Primarschulhaus in Aarberg. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Herrn Inspektor Schläfli über: «Rechnungsunterricht und Lehrmittel.» 3. Bereinigung der Abänderungsvorschläge der neuen Unterrichtspläne zur Eingabe an die Unterrichtsdirektion. 4. Unvorhergesehenes.

Sektion Konolfingen des B. L. V. *Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde und Sprachunterricht auf der Unterstufe.* Zusammenkunft: Gruppe I Mittwoch den 26. August, nachmittags 5 Uhr, im Primarschulhaus in Biglen: Gruppe II Mittwoch den 26. August, nachmittags 5 Uhr, im Schulhaus in Stalden.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Bis am 31. August sind auf das Postcheckkonto III b 540, Sektion Burgdorf des B. L. V., folgende Einzahlungen zu machen: 1. Primarlehrerinnen: Stellvertretungskasse (Sommersemester) Fr. 11, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2, Sektionskasse 1925/26 Fr. 2, total Fr. 15. 2. Primarlehrer entsprechend Fr. 6 + 2 + 2 = Fr. 10. 3. Mittel- und Gymnasiallehrer zahlen nur Fr. 2 Sektionsbeitrag. Vom 1. September an sind keine Einzahlungen mehr zu machen; sie kreuzen sonst die Nachnahmen. *Der Sektionskassier.*

Sektion Thun des B. L. V. Alle Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommer 1925 einzuzahlen auf Postcheckkonto III 3405. Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—, plus Fr. 2.— für den Schweiz. Lehrerverein. Letzte Frist 3. September. Säumige erhalten Nachnahme plus Fr. 1.— Busse.

Die Kassiererin: *M. Hofmann.*

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Primarlehrkräfte unserer Sektion werden ersucht, bis zum 5. September folgende Beträge einzuzahlen: *a.* Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1925: Lehrer Fr. 6.—, Lehrerinnen Fr. 11.—; *b.* Beitrag für den Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.—; total Lehrer Fr. 8.—, Lehrerinnen Fr. 13.—. Postcheckkonto III 4318, Sektion Fraubrunnen des B. L. V., Utzenstorf. Säumige erhalten Nachnahme mit Fr. 1.— Busse. *Der Kassier.*

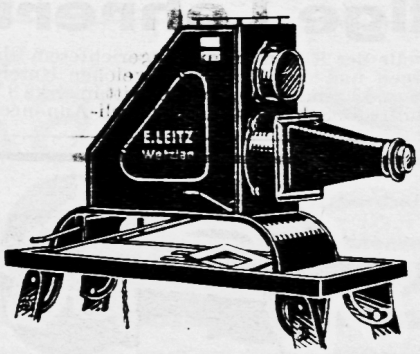
Sektion Niedersimmental des B. L. V. Bis zum 25. August sind auf Postcheckkonto III/4520, Bernischer Lehrerverein, Sektion Nieder-Simmental, Wimmis, einzuzahlen: Primarlehrer: Stellvertretungskasse I. Semester Fr. 6, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2, total Fr. 8. Primarlehrerinnen: Stellvertretungskasse I. Semester Fr. 11, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2, total Fr. 13. Es wird dringend ersucht, nach dem 25. August keine Einzahlungen mehr zu machen, indem am 26. August für fehlende Beiträge bereits die Nachnahmen mit Zuschlag von Porto abgehen. Der Kassier: *W. Sommer.*

Bernischer abstinenter Lehrer- und Lehrerinnenverein, Gruppe Laupen. Nächste Zusammenkunft: Sonntag den 23. August, nachmittags 2 Uhr, in Buttenried. Vortrag von Herrn Arnold Schneider, Lehrer, Thörishaus: «Die Musik Beethovens.» *A. Meyer.*

Lehrergesangverein Bern. *Wiederbeginn der Proben:* Samstag den 22. August, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Letzte Proben für Bern! Uebung: Dienstag den 25. August, 5½ Uhr, im Theater in Langenthal. Es ist unbedingt Pflicht, zu erscheinen! *Der Vorstand.*

Fortsetzung der Vereinschronik s. Seite III des Umschlages.



Das neue

Leitz-Epidiaskop Vd

mit seinen hochwertigen Objektiven ist zweifellos heute der leistungsfähigste

diaskopische u. episkopische Projektionsapparat

in mittlerer Preislage. 292

Referenzen zu Diensten. Prospekte und Vorführung kostenlos und unverbindlich durch den Vertreter der Firma Leitz in Bern

E. F. Büchi, Optische Werkstätte

Mechanische **Möbel**werkstätte
Alfr. Bieri, Rubigen
(beir Station :: Telephon 3)
Spezialität:
Komplette Aussteuern.
Geringe Unkosten, daher konkurrenzlose Preise. 93

Ia. Heidelbeeren von den Alpen . . zu Fr. 1.10 per kg
Ia. Mailänder Salami und **Salametti** zu Fr. 7.20 per kg
Ia. Waldhimbeeren frische . . zu Fr. 1.20 per kg
(für diese Kessel zum Füllen einsenden)
Brombeeren, frische (5 u. 10 kg) zu Fr. 1.— per kg
283 versendet täglich:
Wwe. Tenchio-Bonalini, Lehrerin
Roveredo (Graub.)

Buchbinderei
A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 18

LVIII. Jahrgang ▫ 22. August 1925. N° 21 LVIIIe année ▫ 22 août 1925

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Jakob Burckhardt.

Versuch einer allgemein verständlichen Darstellung

von Dr. *A. Schaer-Ris.*

(Fortsetzung.)

Nach Burckhardt ist das Ehrgefühl jene rätselhafte Mischung aus Gewissen und Selbstzucht, welches dem Menschen noch übrig bleibt, auch wenn er durch oder ohne seine Schuld alles Uebrige, Glauben, Liebe und Hoffnung eingebüsst hat. — Aber auch viele von denen, welche noch ausserdem Sitte und Religion treulich festhalten, fassen doch die wichtigsten Entschlüsse unbewusst nach jenem Gefühl.

Dieses Ins-Wankenbringen alles Hergebrachten ist die negative Seite der Renaissance. Positiv setzte sie an Stelle theologischer Gebundenheit der Gewissen, die absolute religiöse Toleranz, wie sie poetisch in der « Parabel von den drei Ringen », später von Lessing im « Nathan dem Weisen » verwertet, zum Ausdruck kommt. Diese Toleranz rief den sogenannten « Uomo universale », den Uebernationalen, den Kosmopoliten auf den Plan. Italien war seine erste Heimat. Dieser Uomo universale aber bedeutet in den Augen Burckhardts die höchste Stufe menschlichen Daseins. Italien lieferte in Dante, Lionardo, Michelangelo Prachtsexemplare dieser Gattung genug. Aber auch der Verfasser der « Kultur der Renaissance » selber gehört zu ihnen. Sein Format ragt über die Zinnen Basels, über die Schweizergrenzen selbst weit hinaus. Er ist national nicht zu fassen. Mit welchen Gefühlen musste Friedrich Nietzsche, sein Kollege in Basel, dies bemerkt haben, er, welcher gekommen war, der Persönlichkeit in seiner Lehre vom « Uebermenschen » die Krone aufzusetzen. Aber wie schmerzlich muss es ihn berührt haben, da seinFreund Burckhardt ihn verliess, als er die letzten Konsequenzen aus eben dieser Grundanschauung zog und den Uebermenschen lehrte!

Was die Renaissance-Kunstwerke sowohl von denjenigen der Antike als auch von den spätern unterscheidet, was ihre innewohnende Gesetzmässigkeit ist, das führte Burckhardt in seinem Werke « *Die Geschichte der Renaissance in Italien* » aus. Dieser Band bedeutet eine Art Ergänzung zur Kultur der Renaissance. Darin führt er aus:

« Die Renaissance komponiert nach einem besonderen Gesetz, dem der Verhältnisse. » Man könnte dieses Verhältnis etwa mit dem des goldenen Schnittes vergleichen. Stellen wir uns vor, es hätte ein Baumeister einem zu bauenden Dom drei Kuppeln aufzusetzen. Im Sinne der Renaissance, oder im Sinne des goldenen Schnittes hätte sich das Verhältnis so zu gestalten, dass die zwei kleinen Kuppeln sich zur grossen verhalten, wie diese grosse zum Gesamtkörper des Baues. Aber auch innerhalb aller übrigen Bauglieder müsste dieses Verhältnis überall durchgeführt werden. Eine stetige Proportion, ein Masshalten, ein Zwingen der Materie durch den überlegenen Geist sind die Mittel — wohltuende Ruhe, edle Zweckmässigkeit, Natürlichkeit die zu erzielende Wirkung. Diesem Gesetz der steten Proportion spricht die gotische Bauart Hohn. Sie täuscht uns, im Bestreben, durch einseitige Vertikalwirkung die Schwere des Materials aufzulösen, gewissermassen etwas vor, das im Grunde nicht existiert. Unser Blick wird immer wieder durch die gotischen Türme nach oben gerissen. Ruhe und Harmonie kann nur jene Bauart ausstrahlen, welche ein angenehmes Verhältnis von Horizontale und Vertikale bietet. Alles andere ist Absicht, die uns verstimmt.

Diese Absichtlichkeit und Tendenz wird allerdings, nach Burckhardt, weit mehr noch als von der Gotik, vom Barock vertreten, ja auf die Spitze getrieben. Es sind dies die Bauwerke mit den überladenen, geschwungenen Fassaden, an denen die entfesselte Dekoration «wahre Orgien » feiert. Die Architekten des Barock « komponieren in einem beständigen Fortissimo ». Wir denken an das Innere der Peterskirche in Rom oder an die St. Galler Stiftskirche. Auf dem Gebiete der Skulptur erwähnen wir die üppigen Grabdenkmäler der römischen Päpste mit der Materialverschwendung und Reichtumsentfaltung. Die Malerei fand in Rembrandt einen Vertreter, welcher dem Barock grosses Ansehen verschafft hat. Burckhardt kann aber in seiner Abneigung gegen alles Barocke, d. h. Uebertriebene, Schwülstige, Affektmässige, Theatralische derart heftig werden, dass er diesem grossen Meister unrecht tut. Er nennt dessen Gemälde von Simsons Ueberwältigung (Blendung) «ein scheussliches Bild », welches nur « das grässlich Barbarische an dem Moment hervorsucht und es in pöbelhaften Persönlichkeiten und in kindisch ungeschickter Gruppierung darstellt ». Zu den verzerrten Zügen eines abgeschlagenen Kopfes auf einem Bilde Caravaggios findet Burckhardt, es hätte genügt, dem Manne einen Zahn ausreissen zu lassen, um ebendieselbe Verzerrung der Physionomie zu erreichen. Schon im Cicerone finden wir das Urteil: « Der Geist der Gegen-Reformation, der damals den weiträumigen, prachtvollen Kirchentypus des Barockstiles hervorbrachte, verlangte zugleich von der Malerei eine möglichst aufregende, eindringliche Behandlung der heiligen Gegenstände, einen höchsten Ausdruck himmlischer Herrlichkeit und

frommen Sehnens danach, verbunden mit populärer Begreiflichkeit und lockendem Formenreiz. »

Es wäre nun freilich falsch, zu glauben, Burckhardt hätte nach Rafael und Bramante an keinem Meister der Malerei und Baukunst mehr Freude gehabt. Die von ihm hochgehaltenen Gesetze der stetigen Proportion, der Harmonie und Ruhe hat er in einzelnen Vertretern aller Zeitalter verwirklicht gesehen und begrüsst. Ebenso würden wir fehlschlagen, wenn wir ihn mit seinen jenseits von Gut und Böse stehenden Renaissance-Helden identifizieren wollten. Burckhardt war eine ethisch gestimmte Natur, aber als erklärter Feind aller Sittenrichterei, aller Philisterei, aller nationalen Abgrenzung, aller Uniform und als Freund individueller Freiheit und eines höheren, schönen Daseins fand er in jener von ihm geschilderten Epoche der gewaltigen Persönlichkeiten ein Gegengewicht zu seiner Gegenwart, welche eben daran war, das ganze Weltgeschehen als reinen Mechanismus zu erklären, in welchem die Persönlichkeiten gänzlich verschwinden sollten. Burckhardt war Zeitgenosse von Karl Marx, dem Klassiker der kommunistischen Staatstheorie.

VI.

Der Flucht Burckhardts nach Italien folgte eine solche nach Griechenland. Nur geistig diesmal. Wir haben längst bemerkt, dass er auf der Suche nach dem Urquell europäischer Kultur unfehlbar in Athen landen werde. Bevor wir ihn dorthin begleiten, sei uns gestattet, einige Worte über den « *Geschichtsschreiber* » Burckhardt zu verlieren. Eine seiner Grundanschauungen auf diesem Gebiete ist die Lehre von der Kontinuität der Weltgeschichte, die Lehre von der zwangsläufigen Uebertragung des Kulturellen von einem Volk auf das andere, von einem Zeitalter auf das andere. Deshalb mussten ihn gerade die Uebergänge interessieren. Einen solchen schildert er uns in seinem Buche: « *Die Zeit Konstantins des Grossen* », ein Uebergang, der die Ablösung der antiken Götterwelt durch das Christentum, das Sinken jenes und das Steigen dieses ums Jahr 300 nach Christus zum Gegenstande hat.

Auf der Wende dieser Epochen fand er eine Persönlichkeit, von der in unseren Schulbüchern steht: Ihm erschien am Himmel ein Kreuzeszeichen mit der Inschrift: « In diesem wirst du siegen ». Daraufhin gewährte er den Christen Religionsfreiheit, und erfocht glänzende Siege. Es ist Kaiser Konstantin, den die christliche Kirche zum Grossen erhoben hat.

Burckhardt legte sich die Frage vor: Wie konnte ein Mann von der Kraft und dem Ausmass dieses Konstantin, der erst kurz vor seinem Tode selber Christ wurde, zeitlebens aber ein durchaus heidnisches Privatleben geführt hatte, zum Begründer der christlichen Weltmacht aus Wille und Absicht gestempelt werden? Er untersuchte die Hauptquelle, das ist die Konstantin-Biographie des Patriarchen Eusebius. Und nun versetzte er dem bisherigen falschen Götzen Schlag um Schlag, bis das Bild krachend zusammenstürzte und die wahre Physionomie des mächtigen römischen Kaisers ans Licht rückte. « Konstantin ist in die Hände des widerlichsten aller Lobredner gefallen », erklärte er. Eusebius wollte ihn zu kirchlicher Propaganda bei allen spätern Fürsten brauchen, darum warf er ihm den Heiligenschein ums Haupt. « Darob ist uns das Bild eines grossen, genialen Menschen verloren gegangen, der in der Politik von moralischen Bedenken nichts wusste und die religiöse Frage durchaus nur von der Seite der politischen Brauchbarkeit ansah. » Denn « in einem genialen Menschen, dem der Ehrgeiz und die Herrschsucht keine ruhige Stunde gönnen, kann von Christentum und Heidentum, bewusster Religiosität und Irreligiosität gar nicht die Rede sein, ein solcher ist ganz wesentlich unreligiös ». Als dieser Konstantin der neuen Reichshauptstadt Konstantinopel seinen Namen gab, war er weder Heide noch Christ, sondern einfach der Verherrlicher seines eigenen Namens.

Nicht Konstantin bewirkte das Emporkommen des Christentums, sondern gewisse schicksalhafte, gesetzmässige Faktoren. Die antike Heidenwelt war in ihr Greisenalter eingetreten. Sie neigte sich dem Untergang. Die Götter waren entthront und niemand konnte sich ihrer mehr recht freuen. Das menschliche Herz, das zu allen Zeiten der transzendenten Anschauungen nicht entbehren konnte, verlangte nach neuer jenseitiger Nahrung. Da kam ihm die orientalische Lehre von dem sofortigen Eintritt in den Himmel und von der Sündenvergebung sehr gelegen. Das Christentum trat als neue geistige Jugend dem absterbenden Altertum entgegen. So hatte es einen verhältnismässig leichteren Sieg, als man glauben könnte. Der eigentliche Kampf lag viel weiter zurück. Von Konstantin war es nur ein Akt politischer Klugheit, ihm zum völligen Durchbruch zu verhelfen.

Die Ansicht von der natürlichen Periodisierung des geschichtlichen Geschehens d. h. der Folge von Jugend, Mannes- und Greisenalter der Völker geht schon auf die Griechen zurück. Heraklit berechnete das mittlere Menschenleben auf 30 Jahre, Herodot auf 33 und nannte das eine Generation. Jedenfalls kann die geschichtliche Wirksamkeit des Menschen nicht auf eine höhere Zahl von Jahren eingeschätzt werden. Weitere Jahre würden in seine Kindheit oder in das unwirksame Alter fallen. Drei solche Generationen bilden ein Jahrhundert, die Zeitspanne, die ein Mensch noch leicht überblicken kann. Sie stellt das Leben des Grossvaters, Sohnes und Enkels dar, die alle noch etwas voneinander wissen, und zwar aus Anschauung. Das Jahrhundert ist deshalb keine zufällig konstruierte Einheit der Geschichte. Die Beobachtung lehrt, dass sehr oft das vom Grossvater Angefangene durch den Enkel beendigt oder umgekehrt, zerstört wird. Es war nun O. Lorenz in Jena, der zu Burckhardts Zeiten seine Generationentheorie auf dieser Grundlage aufbaute und so der gebräuchlichen Einteilung in Altertum, Mittelalter und Neuzeit entgegentrat. Er wies

darauf hin, wie auch das Dreifache des Jahrhunderts wiederum eine Einheit ausmacht, und veranschaulicht mit der christlichen Zeitrechnung: Es ging ziemlich genau 300 Jahre von Christi Geburt weg, bis Konstantin das Toleranzedikt erliess und den Sieg des Christentums besiegelte. 300 Jahre später begründete Papst Gregor die Weltmacht des römischen Papsttums. Ums Jahr 900 verschwinden die Karolinger als Dynastie und Beschützer der christlichen Kirche und werden in ihrer Weltmachtstellung abgelöst von Frühlingstrieben neuer Generationen in Deutschland, von den sächsischen und hohenstaufischen Kaisern. Ums Jahr 1200 unterlagen diese im Kampfe mit dem von Clüny aus erneuerten Papsttum. Wieder 300 Jahre später (um 1500) war der Seeweg nach Indien und Amerika entdeckt und die religiöse Reformation spaltete die christliche Welt in zwei Lager. Ums Jahr 1800 erschütterte die französische Revolution unsern Erdteil. Immer sind es junge, aufstrebende Geschlechter, welche die regierungsmüden, alten Stammbäume entlauben. Burckhardt selber hat sich zu dieser Auffassung unseres Wissens nicht geäussert; wir sind aber berechtigt, anzunehmen, dass er diese allzu schematische Methode entschieden abgelehnt hätte, denn er scheute stets davor zurück, das Leben in Systeme zu fassen. Dennoch können wir vermuten, dass ihm in seiner « *Kontinuität der Weltgeschichte* » etwas Aehnliches an Generationenfolge mochte vorgeschwebt haben, lange bevor Lorenz mit seiner Theorie auftrat, die übrigens etwas sehr Bestechendes an sich hat.

Lernen wir am Beispiel des « Konstantin » Burckhardts Auffassung kennen und nehmen den eigentlichen Faden unserer Erzählung wieder auf. Es wäre nun vollständig falsch zu glauben, dass Burckhardt seinen gestürzten Helden Konstantin hätte am Boden liegen lassen. Es galt ihm vielmehr eine Ehrenrettung. Wenn er nicht von Konstantins Grösse überzeugt gewesen wäre, so hätte er sicherlich nicht eine solche Gelehrsamkeit an ihn verschwendet. Der Mann war ihm aber von einer andern Seite gross. Indem Konstantin nocheinmal das ganze Römertum unter eine Faust zusammenfasste, am Bosporus eine neue Hauptstadt errichtete, dort am Brennpunkt europäischen Verkehrs antike Tempel und Bauwerke in grosser Pracht erstellte und sie durch die aus Athen, Aegypten und Rom entwendeten Kunstwerke bevölkerte, dem Griechentum eine neue, verjüngte Zentrale schuf, machte er sich selbst zum mächtigen *Werkzeug der Kontinuität der Weltgeschichte* und rettete die Kultur über die Stürme der Völkerwanderung hinüber. Darin erblickte Burckhardt in seinem Helden eine Grösse, die gewissermassen jenseits von Gut und Böse steht, jedenfalls mit vergänglichen Sittlichkeitsgrundsätzen nichts zu tun hat. Die Riesengestalt des Konstantin lässt Burckhardt sich nun, gereinigt, auf einem aus Kulturdetails wundersam gewirkten Hintergrunde abheben. Das wüste Parteitreiben und das gegenseitige Heruntermachen zwischen Neu- und Altgläubigen, das durch die landläufige Geschichtsschreibung jenem Zeitalter zugedacht wurde, bleibt hierauf weit hinter der Tatsache einer wertvollen Kulturpersönlichkeit zurück, welche die « Gewalt des Fatums auf die Grenzscheide zweier Weltalter stellte ». (Schluss folgt.)

Zum Lehrplan der Realfächer.

(Referat, gehalten an der Schulsynode in Schwarzenburg.)

Geschichte.

Einstweilen besteht das Fach noch. Seine Beibehaltung oder Abschaffung ist eine Frage der Schulgesetzgebung, nicht eine Lehrplanfrage. Wir haben uns mit seiner vorläufigen Weiterexistenz abzufinden. Ich gestehe, zu den Unverbesserlichen zu gehören, die glauben, der Geschichtsunterricht habe einen grossen, gesinnungbildenden Wert. Nur darf wahrhaftig nicht der Ofen von Luzern oder die Tellsplatte oder irgend ein ähnlicher Fetisch ins Zentrum rücken, auch nicht die Schlacht bei Laupen oder St. Jakob. Sonst wollen wir doch lieber Schluss machen.

Der Geschichtsunterricht soll erziehen zu wertvollen Volksgliedern durch Weckung des Verständnisses für das Werden und Sein der Gegenwart. Und wenn er auch dieses schöne Ziel meistens nicht völlig erreicht, so weckt er doch den Sinn für Ursache und Wirkung, für Völkerschicksale und grosse Zusammenhänge; der Schüler lernt auch einige Probleme der Gegenwart messen an ähnlichen Problemen aus früheren Zeiten, lernt einige heutige Zustände verstehen aus ihrer Geschichte. Der alte Plan kannte diese Ziele nicht, er hätte auch ihre Verfolgung nicht erlaubt. Er begnügte sich mit der Uebermittlung der geschichtlichen Tatsachen, und in der Zuteilung der Jahrespensen fragte er nicht viel nach organischer Gliederung. Wie von einer langen Wurst schnitt er passende Stücke ab, oft durch einen Einschnitt, oft auch mitten durch eine dickleibige Entwicklung. Wo man am Jahresschluss verblieben, setzte man im neuen Jahre die Behandlung fort. Mit dem übermässigen Betonen des Stoffes zerstörte er die besten Absichten und das idealste Streben und schränkte so die persönliche Freiheit des Lehrers auf das empfindlichste ein. Es blieb nichts anderes übrig, als sich entweder über den Plan wegzusetzen oder aber einen toten, rein registrierenden Geschichtsunterricht zu erteilen und dabei froh zu sein, wenn hie und da kümmerliche Beziehungen zu der Gegenwart sich knüpfen liessen.

Man braucht sich nur an das alles zu erinnern, um zu merken, welchen Fortschritt der neue Plan gebracht hat und wie anders sein Geist ist. Es ist eine Tatsache, dass viele Lehrer, denen der Geschichtsunterricht trost- und sinnlos schien, durch den neuen Plan begeistert wurden zu zielbewusstem Schaffen, dass ganze Schulklassen das Wehen des neuen Geistes miterlebten. Das ist gewiss ein empfehlendes Zeugnis. Einer der Hauptvorzüge des neuen Planes ist der, dass er den

Stoff vollständig dem Ziel unterordnet, d. h. dass er nichts bringt, nur weil es an sich interessant ist, sondern konsequent alles opfert, was nicht der Verfolgung und Erreichung des Zieles dient. In den Bereich der Behandlung kommt nur eine beschränkte Anzahl Tatsachen, die in sachlichem oder ursächlichem Zusammenhang stehen, die sich um ein bestimmtes Problem, eine leitende Idee gruppieren. Die Auswahl des Stoffes nach diesem Grundsatz und seine Anordnung zu geschichtlichen Entwicklunglinien ist sehr glücklich; denn dadurch gewinnt der Plan einen weitern wesentlichen Vorzug gegenüber dem alten, nämlich einen ganz bedeutenden Stoffabbau. Wer es versteht, alles nicht ins Programm gehörende auszumerzen, kann ein Jahresprogramm zustande bringen, das durch seine Stoffarmut das Entsetzen vieler wachrufen würde, die heute schreien über Stoffanhäufung. Wer durch aufmerksames Studium den Sinn des Planes zu erfahren sucht, muss das zugeben. Ich führe an: Seite 12, 18—21; Seite 17, 28—32; Seite 18, 31—38; Seite 19, 6—13; Seite 18, 15—17.

Leider kann ich mit dieser Lobeshymne nicht abschliessen, sondern muss gleich tief Atem holen zu einer umfangreichen Kritik:

1. Der Plan ist für Klassen mit mehreren Schuljahren nicht befriedigend; die Kurse sind nicht gleichwertig, nicht gleich leicht verständlich, stützen sich zudem teilweise aufeinander und können deshalb nicht vertauscht werden. Wer beim Uebertritt in die Oberklasse gleich den letzten Kurs zu hören bekommt, hat dafür keine Grundlage. Der Verfasser behauptet zwar im Geleitwort: « Das Verständnis der « neuen Eidgenossenschaft » ist möglich, ohne dass die beiden vorausgehenden Kurse bekannt sind. Die Kurse können selbständig nebeneinander bestehen. Schneiden sich öfters die Ideen auch, so fehlt doch die Grundlage nie. » Tatsache ist aber, dass der letzte Kurs genau der gleiche ist wie im alten Plan, von dem im Geleitwort steht: « Es kann vorkommen, dass ein siebentes Schuljahr mit der neuesten Zeit von der Helvetik an beginnen muss, ohne die Grundlagen der vorausgehenden Epochen zu kennen. » Genau das gleiche kann man vom neuen Plan wieder sagen. Die Grundlagen fehlen hier ebenso wie dort. Wenn ich vorschlagen würde, die drei Kurse für die Oberstufe in folgender Reihenfolge zu setzen:

1. Kurs: Die neue Eidgenossenschaft,
2. » Die Geschichte der Reformation,
3. » Die Entwicklung zur Volksherrschaft,

so würden Sie gewiss alle sagen, das sei keine richtige Reihenfolge, und damit würden Sie bestätigen, dass eben nicht jede Reihenfolge richtig und brauchbar ist. Aber auch angenommen, der letzte Abschnitt des Planes sei ohne Kenntnis der beiden andern verständlich, so bleibt einzuwenden, dass er viel grössere Verstandeskräfte fordert und einzig aus diesem Grunde keineswegs mit Schülern des siebentes Schuljahres besprochen werden kann.

2. Der Plan ist dem Entwicklungsgrad bernischer Landkinder und städtischer Primarschüler stets um ein bis zwei Jahre voraus. Das Uebel ist auf allen drei Stufen das gleiche. Gänzlich zu hoch und besonders viel zu vielgestaltig und kompliziert für die Fassungskraft von Primarschülern ist das, was dem neunten Schuljahr zugemessen ist. Ueber Misserfolge mit diesem Pensum braucht man sich nicht zu verwundern. Man vergegenwärtige sich nur einmal das Durcheinander von Verfassungskämpfen, gelösten und ungelösten Fragen und Problemen, von staatspolitischen, wirtschaftspolitischen, religionspolitischen, parteipolitischen Verwicklungen und Entwicklungen, Revolutionen, Reformen, Putschen mit all den dahinter steckenden Triebkräften! Im Geleitwort steht: « Stoffüberhäufung entsteht, wenn innerhalb eines Kurses die verschiedenartigsten Ideen behandelt werden sollen..... Hüten wir uns nicht nur vor der Gefahr eines Vielerleis an Ideen, sondern auch vor der Gefahr eines Vielerleis an Ereignissen. » Wo ist denn ein grösseres Vielerlei an Ideen und Ereignissen als hier? Das Geleitwort selbst spricht von einem « Sich schneiden den Ideen » in diesem Pensum. Solch allzu hohe und allzu bunte Programme erzeugen allgemeine Interesselosigkeit, oder das Interesse bleibt hängen an Aeusserlichkeiten und Nebensächlichkeiten; arge Missverständnisse sind nicht zu vermeiden; diese führen zu falschen, ganz unerwünschten Schlüssen; bequem veranlagte Lehrer und Schüler lassen sich verleiten, nur den Gang der Ereignisse zu registrieren, also auf das Ziel des Geschichtsunterrichts zu verzichten, und zurück bleibt in den Köpfen ein grosses Wirrwarr. Darum fort damit! Es mag allerdings verlockend sein, nachdem man die Entwicklung eines Prinzips durch Jahrhunderte verfolgt hat, sich in der Gegenwart umzusehen, « wie herrlich weit wir es gebracht ». Möglicherweise mitschuldig an diesem Schlusskapitel des Planes ist die Tatsache, dass man bisher so lange in den Mailänderfeldzügen, Burgunderkriegen und Kämpfen der Uebergangszeit schwelgte, dass für die Entwicklung seit 1798 regelmässig keine Zeit mehr blieb. So verpasste man den fruchtbringenden Anschluss an die Gegenwart. Dem wollte der Plan vorbeugen. Aber gerade dieser letzte Kurs, der die endgültige Gestaltung und Fixierung der heutigen Zustände vorführen soll, täuscht ungewollt ein Kristallisieren und Erstarren aller bisher im Unterricht beobachteten Entwicklungen vor und schiebt sich nun in fataler Weise trennend zwischen Geschichte und Gegenwart. So verlässt nach wie vor der Schüler die Schulbank mit dem Gefühl, Geschichte sei früher gewesen, jetzt sei die Sache fertig und gut, abgeschlossen und ordentlich registriert. Auch deshalb fort mit diesem Kurs! Er vertritt zudem direkt anfechtbare Ansichten, z. B.: Unter den verbindenden Kräften, also als wünschenswerte Faktoren, sind angeführt « Interesse an den gemeinen Herrschaften » und « Bündnisse mit dem Ausland ». In Wirklichkeit aber brachte die Unter-

tanenpolitik gleich am Anfang Unheil, Zwist und Bruderkrieg, und gerade Untertanenpolitik und Bündniswesen waren hauptschuldig an der spätern gänzlichen Auflösung der Eidgenossenschaft, jedenfalls viel mehr als Föderalismus und Aristokratie, wie der Plan angibt. Dieser Wirklichkeit gegenüber erscheint das den beiden Faktoren innewohnende, zudem auf Täuschung beruhende, verbindende Moment ziemlich belanglos. Solche kleine Fehler wären allerdings leicht zu korrigieren, aber die Bedenken gegen den letzten Jahreskurs scheinen mir so gewichtig, dass man besser von jeder Korrektur absieht und das ganze Konglomerat streicht. Wenn die Probleme der früheren Pensen richtig bis in die Gegenwart herein verfolgt werden, kommt das 19. Jahrhundert genügend zu seinem Rechte, ohne dass man in der Vielgestaltigkeit der Ereignisse und Ideen erstickt. Damit sollen Wert und Notwendigkeit einer Zusammenfassung und eines Ueberblicks über die heutigen Kulturverhältnisse durchaus nicht in Abrede gestellt sein. Nur überlässt man dies besser der Fortbildungsschule, wo die erwähnten Gefahren und Nachteile nicht vorhanden sind. Dies ist einmal ein Stoff für Vaterlandskunde, etwas Ganzes, nicht immer nur ein Wiederkäuen oder Ausflicken der Schulpensen.

Als Ersatz für den verlorenen Kurs beanspruche ich den sämtlichen Stoff des fünften und sechsten Schuljahres. Nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen sind Schüler dieses Alters für diese Pensen noch nicht reif. Sie erfassen nur das Raufboldische, das « Heja-han-aberdran », also das unerwünschte Beiwerk; es ätzt sich in ihr Gehirn ein; im späteren Leben machen sie ein Evangelium daraus und nennen die gewonnene Gesinnung Patriotismus; dies alles umso leichter, je mehr sich der Lehrer mit temperamentvollen Schlachtenschilderungen begnügt hat. Für die Oberstufe zieht man beide Pensen zusammen in eines: Kampf um persönliche Freiheit und staatliche Unabhängigkeit.

Es ist nun die Frage, wie die entstandene Stofflosigkeit der Mittelstufe gehoben werden kann. Jedenfalls nicht durch Einschieben der Tellsage. Diese gehört, wie in deutschen Schulen das Nibelungenlied, in den Sprachunterricht der Oberstufe. Die vernünftigste Lösung wäre wohl die Verschiebung aller Pensen vom zweiten Schuljahr weg nach oben. Dadurch würde die Unterstufe von den Höhlenbewohnern befreit und überhaupt bedeutend entlastet. Die Köpfe der Kleinen blieben klarer, sie würden geistig weniger übermüdet und kämen interessierter und wissensdurstiger in die obern Klassen. Ich glaube auch, dass dieselben Pensen, ein bis zwei Jahre später behandelt, ganz andere Erfolge bringen würden. Der Robinson z. B. würde im vierten Schuljahr jedenfalls dankbarere Aufnahme finden als im zweiten, und ebenso könnte die Geschichte der Höhlenbewohner, Pfahlbauer, Helveter und Alemannen im fünften und sechsten Schuljahr viel fruchtbarer ausgebeutet werden als im dritten und vierten. Durch diese Verschiebung würde der Geschichtsunterricht zwei Jahre verlieren, was wohl diejenigen freuen würde, die ihn überhaupt verabschieden möchten.

Wenn die Kolleginnen und Kollegen der Unter- und Mittelstufe gewichtige Gründe gegen diesen Vorschlag haben, so gibt es noch eine zweite Lösung: Das sechste Schuljahr macht bei 1415 Halt, und die Oberstufe setzt hier ein, aber nicht, um wie bisher die Zeit von 1415 bis 1515 in ihrer Sündenblüte zu verherrlichen. Nein, wir wollen einmal auf die üblichen Prahlereien und Uebertreibungen, Bemäntelungen und Verdrehungen verzichten und wollen den Mut haben, über jene traurige Zeit der Verirrungen und des Grössenwahns die Wahrheit zu sagen, wollen zeigen, welche moralischen, wirtschaftlichen und politischen Folgen die Einmischung in fremde Händel, die Grossmachtpolitik und das Kriechen vor fremden Thronen hatten, damit der Schüler und spätere Schweizerbürger das Neutralitätsprinzip schätzen lerne und damit er verstehe, warum Pensionen und Orden in der Schweiz verboten sind. Für das sechste Schuljahr ist die vorgeschlagene Kürzung des Pensums eine Erleichterung. Vom heutigen Zustand gilt nämlich Geleitwort Seite 19: « Weil der Stoff chronologisch zubemessen wird, müssen die verschiedenartigsten Probleme berührt werden. Dies führt zu stofflicher Ueberlastung. » Und Seite 17 sagt das Geleitwort, dass in solchem Falle leicht die Darstellung der Ereignisse zum Selbstzweck werde. Eine richtige, von Hurrah-Patriotismus freie Darstellung und Verwertung des Zeitabschnittes von 1315 bis 1415 fordert zudem reiferes Denken, als man vom fünften und sechsten Schuljahr erwarten kann; dies ist ein zweiter Grund, diesen Stoff aus dem sechsten Schuljahrpensum loszulösen.

Man mag nun die entstehende Lücke so oder so ausfüllen, das letzte Jahrespensum sollte aus **dem Plane fort.** (Fortsetzung folgt.)

Wells und Lüscher.

Sozusagen ein Appell.

Ja, ein Aufruf! Wenn es nur ein Buch wäre, so würde ich es auch nur rezensieren. Aber es ist eine Tat: Die Weltgeschichte ist geschrieben worden, die Weltgeschichte, die wir nötig haben. Haushohen nationalen Stolz und faustdicken Berufsstolz würde ich mir gestatten, wenn der Held, der Verfasser, ein Schweizer wäre, ein Historiker, ein Lehrer. Aber es ist kein Lehrer, kein Historiker, kein Schweizer. Es ist ein Engländer. Es ist der Romanschriftsteller H. G. Wells.

Sein Werk (The outline of history) ist in englischer Sprache 1920 zum erstenmal im Druck erschienen. Ich habe seinerzeit im Berner Schulblatt, als ich hier meine Stellung zum neuen Geschichtslehrplan klarlegte, mit einigen Zitaten seine Eigenart und seinen besondern Wert zu beleuchten gesucht. Nun glaube ich es der Sache schuldig zu sein und vielen Kollegen einen Dienst

erweisen zu können, wenn ich alle, die es angeht, darauf aufmerksam mache, dass das Buch nun ins Deutsche übersetzt ist. Es ist erschienen unter dem Titel: *H. G. Wells: Die Grundlinien der Weltgeschichte* (Eine einfache Schilderung des Lebens und der Menschheit). Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin 1925. Die Uebersetzung ist gut, die Ausstattung vorzüglich. Die meisten der ebenso originellen als lehrreichen Karten, Tabellen und Zeichnungen sind aus der englischen Ausgabe in die deutsche herübergenommen. Das Buch bringt zwei grosse und besonders gut illustrierte Abschnitte über die Entstehung unserer Welt und über die Entstehung des Menschen, bevor es uns von der Morgendämmerung der Geschichte über den Weltkrieg hinaus bis zu den gegenwärtig noch fortdauernden Bemühungen um den Wiederaufbau der Welt geleitet. Es stehen dem Erzähler für seine Aufgabe rund 650 doppelspaltige Grosseiten zur Verfügung. Das Werk kostet Fr. 25.—.

Ich wünsche und hoffe, dass recht viele Kollegen es erwerben. Man muss es nämlich selber haben. Das Exemplar einer Bibliothek müsste viel zu lange bei dem einzelnen bleiben. Ein Buch, das soviel kostet, kauft man aber nicht, ohne Näheres von ihm zu wissen. Ich sollte also jetzt Aufschluss geben über seine Form und seinen Inhalt: ich sollte es rezensieren. Aber aus voller Ueberlegung streiche ich die Charakteristik, die mir nach vieler Mühe einigermassen gelungen zu sein scheint. Einen einzigen Satz aus dem Nachwort des Buches will ich zitieren: « Die Aufgabe der Menschen mit gutem Willen bleibt in allen Ländern und Staaten schliesslich dieselbe: es ist eine erzieherische Aufgabe, deren Wesen darin besteht, den Gemütern der Menschen überall die notwendige Grundlage für die Weltgemeinschaft zu geben: eine neue Darstellung, eine neue Auslegung, eine allgemein gültige Auslegung der Geschichte. » Ich schlage eine andere Art vor, sich die zum Kaufentschluss nötige genügende Kenntnis des Kaufobjektes zu verschaffen. Zur Ansicht wird es der einzelne schwerlich immer erhalten. Aber die Sektionen, die Kollegien der grösseren Ortschaften, die Kränzchen und Arbeitsgemeinschaften sollen sich mit den Buchhandlungen in Verbindung setzen, damit im Schosse jeder solchen Einheit je ein Exemplar längere Zeit zur Einsichtnahme bereit liege. Ich bin überzeugt, dass die Buchhandlungen auf ihre Rechnung kommen werden. Die kaufenden Kollegen aber wird dieser Kauf dauernd bereichern.

Wells hat uns endlich das Buch gegeben, das wir jedem denkenden Menschen, der uns nach einer Weltgeschichte frägt, empfehlen können.

Wenn ich Erziehungsdirektor oder Gewaltiger in einer Lehrmittelkommission wäre, würde ich Herrn Wells bitten, sein grosses Volksbuch nun auch zum Schulbuch umzuarbeiten (eine ganz kurze Fassung ist als Band der Tauchnitz-Edition erschienen) oder zu gestatten, dass sonst ein Berufener es tue. —

Dies alles habe ich nicht aus Auftrag, nicht als bestellter und entschädigter Rezensent geschrieben (ich habe zwar nichts gegen die bestellten Rezensenten: die Rezensionsexemplare müssen gewöhnlich sauer genug verdient werden), sondern weil ich es fühle und weiss: Wells hat eine Tat getan, und weil ich möchte, dass auch den Bernern diese Tat zugute komme.

Warum hat kein Schweizer dieses Buch schreiben können!

Die Beschämung, die einen beim Nachdenken über diese Frage ankommt, verringert sich dem, der das soeben erschienene Buch des Schweizers Arnold Lüscher kennen lernt.* In diesem äusserlich kleinen Werk lebt die gleiche humane Gesinnung wie bei Wells. Ich nenne es mit Wells zusammen, weil es in kurzen Zügen auch eine ganz fein durchdachte Geschichtsauffassung darlegt. Ein Lebens-ABC nennt es sich bescheiden. Es ist tiefer und bildender als so manche angeblich populäre Einleitung in die Philosophie. Es gibt mehr als Hilty, Marden, Trine und wie sie alle heissen, die Popularphilosophen mit der billigen Devise: Du sollst und musst glücklich sein. Ehre dem Berner Verleger Haupt, der es dem Primarlehrer im zürcherischen Dänikon ermöglichte, Waffengefährte eines Wells zu werden. — Ich fasse zusammen: Wenn man einem schlichten suchenden Menschen ein Buch schenken will, das ihm die Vergangenheit deutet: Wells. Wenn man ihm eines geben will, das ihm die Zukunft weist: Lüscher. *Reinhard Meyer*, Langenthal.

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Aarberg des B. L. V. Der Kurs für Geographie und Geschichte, der vom 10.—15. August in Lyss abgehalten wurde, bedeutet für alle Teilnehmer in jeder Hinsicht einen gewaltigen Gewinn, und es gebührt sowohl dem Verein für Handarbeit und Schulreform für die Durchführung, wie den Kursleitern, Herren Gribi, Dr. Kilchenmann und Prof. Dr. Nussbaum, für ihre lehrreichen, fesselnden Vorträge und Demonstrationen der beste Dank. Ihre Arbeit wird bestimmt zur Hebung und Interessantergestaltung des Unterrichts dienen und damit von Segen sein für die Schule.

Herr Gribi ist ein Meister darin, in das Arbeitsprinzip praktisch einzuführen. Gleichzeitig mit seinen Ausführungen entstehen unter seinen Händen Zeichnungen, Schnitte und Modelle; es ist eine wahre Freude, mitzumachen. Wie eine Exkursion nutzbringend durchgeführt wird, das machte er praktisch vor. Unversehens steht man mitten in der Arbeit und fühlt sich wirklich als sein Schüler. Seine guten Ratschläge werden nachhaltig wirken.

In Herrn Dr. Kilchenmann hörten wir eine Autorität, die die ganze Materie des Geschichtsunterrichts, sowohl was das Wissenschaftliche des Stoffes als das Didaktische anbetrifft, gründlich

* *A. Lüscher: Der Weg.* Ein Lebens-ABC. Verlag Paul Haupt, Bern. Preis geb. Fr. 5.—.

beherrscht, und es kam einem wieder so recht zum Bewusstsein, wie wesentlich ein stofflich und didaktisch gut erteilter Geschichtsunterricht zur Bildung beitragen kann. Es wurde einem geradezu ein Bedürfnis, sich selbst wieder tüchtig ans Studium der Geschichte zu machen, und Herr Dr. Kilchenmann erklärte sich in verdankenswerter Weise bereit, dazu Hand zu bieten, indem er jeweils in der « Schulpraxis » Quellensammlungen angeben wird. Wenn hier und dort wieder mit mehr Eifer und Erfolg Geschichte unterrichtet wird, so ist es das Verdienst von Herrn Dr. Kilchenmann.

Herr Prof. Dr. Nussbaum führte in den Plan für Geographie der Oberstufe ein und hat manchem diesen Unterricht wieder lieb gemacht, indem er mit Begeisterung und Ueberzeugung über Stoff wie über die Art und Weise des Unterrichts und über die Mittel zur Veranschaulichung sprach. Wer vorher den Sandkasten nicht kannte oder ihn falsch gebrauchte, der weiss jetzt, welche wertvollen Dienste er im Unterricht leisten kann. Die Stellungnahme des Herrn Prof. Dr. Nussbaum zum Lehrplan wirkte direkt befreiend. Herr Prof. N. vertritt die Ansicht, dass dem Lehrer die Stoffauswahl wie die Anordnung desselben anvertraut werden müsse, den örtlichen und individuellen Verhältnissen angepasst.

Herr Prof. Dr. Nussbaum und Herr Dr. Kilchenmann stellen mit ihren Kursen einen lebendigen Zusammenhang zwischen Seminar und Lehrerschaft dar, der für beide Teile und die Schule nur von Vorteil sein kann.

Samstag mittag führte nach einer letzten Exkursion das Auto eine schöne Anzahl Teilnehmer, wie auch Herrn Prof. Dr. Nussbaum, Herrn Inspektor Schläfli und Herrn Inspektor Kiener ins Hotel Worbenbad. Dort schlossen sich an ein gemeinsames Mittagessen, das mit Humor gewürzt wurde, einige frohe Stunden gemütlichen Zusammenseins. Freund Hauswirth und Frau Hauswirth machten mit ihren ausgewählten musikalischen Darbietungen den « Schlussakt » besonders heimelig, so dass Herr Professor Dr. Nussbaum in seinem Schlusswort, des « Empfangs » in wohlwollender Weise vergessend, seiner Freude über den netten Verlauf des Kurses Ausdruck geben konnte. *W. R.*

VERSCHIEDENES

Aufruf an die gesamte stadtbernische Lehrerschaft. Ein Dampfer führt zirka hundert griechische Professoren, Inspektoren, Lehrerinnen und Lehrer nach Genua. Die Genannten werden am 31. August bei Chiasso die Schweizergrenze überschreiten und Luzern, Zürich, Schaffhausen, Basel, Bern, Jungfraujoch, Lausanne und Genf besuchen, um nachher per Schiff wieder nach Griechenland zurückzufahren.

Die griechischen Kollegen wünschen vor allem unser Schulwesen kennen zu lernen. Ein Schweizerkomitee in Verbindung mit den Lokalkomitees hat einen Reiseplan aufgestellt und tut sein möglichstes, um den Gästen den Aufenthalt in unserm Lande angenehm und lehrreich zu gestalten. Euch Berner Kollegen ist bekannt, mit welch unglaublicher Gastfreundschaft die Schweizer Lehrer letzten Frühling in Hellas empfangen wurden. — Wir dürfen nicht zurückstehen und wollen Gegenrecht halten. In der Reisekasse unserer Griechenlandreise sind noch zirka Fr. 8000. Diese werden von den Reiseteilnehmern den uns besuchenden Griechen gespendet als Beitrag an die Eisenbahnkosten auf Schweizerboden. Stadt, Kanton und Bund werden wenigstens zwei Bankette spenden. Und die stadtbernische Lehrerschaft sollte noch für unentgeltliche Unterkunft mit Frühstück sorgen. Sie würden so jedem Besucher per Nacht Fr. 4. 70 bis 6. 80, für vier Nächte Fr. 18. 80 bis 27. 20 schenken, ungefähr 180 bis 270 Drachmen, für die Griechen eine respektable Summe. Also, ihr lieben Kolleginnen und Kollegen, zeigt abermals die von euch schon oft beanspruchte und stets bewährte Gastfreundschaft. Gewährt am Dienstag den 8. September, am Mittwoch den 9., am Freitag den 11. und am Samstag den 12. September je einem oder zwei Hellenen gratis Nachtlager und Frühstück. Die Herren sprechen fast ausnahmslos deutsch oder französisch oder beide Sprachen als Lehrer eines Handelsvolkes, sind nicht verwöhnt und werden euch dankbar sein.

Richtet gefl. umgehend die *Anmeldungen für Nachtlager und Frühstück an G. Vogt, Sekundarlehrer, Altenbergstrasse 120*, der im Auftrag des Lokalkomitees diesen Aufruf an euch richtet.

Weitere Mitteilungen werdet ihr in den beiden folgenden Nummern dieses Blattes finden.

Die Präsidenten des Kantonalvorstandes und der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins sind im bernischen Lokalkomitee vertreten und unterstützen lebhaft vorstehenden Aufruf.

Für den Kantonalvorstand: *W. Zürcher.*
Für den Vorstand der Sektion Bern-Stadt des B. L. V.: Dr. *P. Marti.*

Abänderungsvorschlag für die Schneider-Fibel. (Schlussbericht.) Denen gegenüber, die ihre Unterschrift eingesandt haben, fühlen wir uns verpflichtet, Bericht abzustatten.

Der Aufruf in Nr. 12 des Berner Schulblattes hatte 103 zustimmende Eingaben zur Folge (etwa 80 Lehrerinnen, die übrigen Lehrer und andere Schulmänner), darunter mehrere bekannte Persönlichkeiten.

Unser Vorschlag (Schneider-Fibel in Grotesk, ausdrücklich bemerkt Gross- *und Klein*buchstaben) ist Ende Juli, also rechtzeitig, unter Beilage sämtlicher zustimmender Unterschriften an Herrn Schulinspektor Dietrich zuhanden der Lehrmittelkommission geleitet worden.

Zum Schluss danken wir all denen, die sich zu irgend einer Aeusserung zu diesem Thema die Mühe genommen und so zur Klärung des Pro-

blems beigetragen haben. Wir sind überzeugt, dass die Schneider-Fibel unsern Anforderungen voll entsprechen wird, wenn auch nur die wichtigsten Abänderungsvorschläge berücksichtigt werden können. Frau *Marie Nägelin*, Seeberg.

Schweizerischer Mädchenturnkurs in Burgdorf (27. Juli bis 8. August 1925). Nicht weniger als 20 Lehrerinnen und Lehrer fanden sich am 27. Juli in der Turnhalle zu Burgdorf ein, beseelt von dem guten Willen, sich in das Mädchenturnen nach Böni und Dr. Matthias einzuarbeiten. Bern und Aargau stellten das Hauptkontingent, aber auch Solothurn, Baselland, Luzern, Obwalden und Thurgau waren vertreten. Alte Kämpen im Lehrfach wetteiferten von der ersten Stunde an mit jüngern Kolleginnen und Kollegen. Vater und Sohn übten sich in der Gelenkigkeit der Glieder. Dank wissen wir alle den beiden Herren Kursleitern A. Eggemann und P. Jeker, die während 2 arbeitsreichen Wochen mit Aufopferung und Liebe ein Programm von 150 Lektionen mit uns durcharbeiteten. Es ist hier nicht der Ort, auf Einzelheiten einzutreten: die Fachliteratur gibt darüber genügend Auskunft. Wenn viele verrostete Knochen in der kurzen Zeit von zwölf Turntagen noch nicht zur vollendeten Geschmeidigkeit und Anmut der Bewegungen gebracht werden konnten, so grämen wir uns deswegen nicht. Die Hauptsache ist sicher, was auch der Kursinspektor, Herr Küng, in treffenden Worten ausführte, dass alle Teilnehmer den Geist, der in diesem neuen Turnen liegt, mit heimgenommen haben und nun versuchen werden, in diesem Sinn zum Wohl unserer heranwachsenden weiblichen Jugend zu wirken.

Dass die Gemütlichkeit bei Ausflügen, Musik, Gesang und Tanz reichlich gepflegt wurde, sei der Vollständigkeit halber hier noch erwähnt. Waren die Glieder am Abend von der harten Arbeit müde, so war der Muskelkater doch bald vergessen, wenn aus einer Ecke eine geeignete Weise zum Tanz einlud.

Nun sind wir zurückgekehrt in unsern Wirkungskreis: örtlich getrennt, eint uns doch alle der Gedanke an den Aufenthalt im schönen Burgdorf. *O. S.*

Lesebuch für das dritte Schuljahr.* Der Dank des Herrn Keller an « die ihm unbekannte Kommission » konnte in einem weiteren Kreise die Meinung hervorrufen, es handle sich um die im Schulblatt vom 24. Februar 1923 erwähnte Kommission und meine Wenigkeit. Dort heisst es nämlich: « Der « Gwundrigen » diene zur Kenntnis, dass eine Subkommission der Lehrmittelkommission mit dem Verfasser des angenommenen Entwurfes, Herrn Lehrer Rychener in Bern, das dritte Sprachbuch bearbeiten wird. Soviel mir bekannt, haben die ersten Besprechungen schon stattgefunden. » Die Verhandlungen mit der genannten Subkommission veranlassten mich aber, meinen Entwurf zurückzuziehen und auf die Mitarbeit an dem neuen Lehrmittel zu verzichten, es einem Mitglied der strengen Jury überlassend, es besser zu machen. Jede Arbeit hat ihre Mängel, auch das nun vorliegende Lesebüchlein (Buchschmuck und Druck ausgenommen). Ueber diese Mängel bleibt nun während einiger Jahre der Mantel der christlichen Liebe gedeckt. Herr Keller schreibt zu Anfang seiner ersten Einsendung: « Ein literarisch wertvolles Lesebuch für das dritte Schuljahr zusammenzustellen, bedeutet eine Aufgabe, die wir uns nicht schwer genug vorstellen können. » In der Subkommission wurde diese Tatsache nicht beachtet. Die Ironie des Schicksals will es nun, dass sie als Milderungsgrund geltend gemacht werden muss für die Beurteilung des neuen Lehrmittels. *J. Rychener.*

* Trotzdem die Diskussion über die « Roten Röslein » geschlossen ist, müssen wir den nachstehenden Zeilen noch Raum geben, da sie nicht auf den Inhalt des neuen Lesebuches eintreten, sondern eine blosse persönliche Erklärung enthalten, die ein Missverständnis verhüten soll. (Red.)

Manuel de Solfège ou Appareil « Solfiateur » ?

(Fin.)

D'ailleurs, M. Pantillon indique lui-même ce qu'il pense de son manuel de solfège, je cite, même livret:

G. Pantillon, « Les Premiers Eléments du Solfège ». Ce manuel de solfège *complète* admirablement notre « *Cours méthodique et pratique* » (solfiateur). Les élèves y trouveront soit une récapitulation rapide de notions étudiées aux leçons précédentes, soit des mélodies de plus de 8 mesures, soit encore des exercices à deux voix.

Ainsi donc, on aurait rendu obligatoire un manuel complémentaire en ignorant l'appareil principal.

Cette conclusion s'imposait à mon esprit et pourtant je me demandais si aucun fait, à moi inconnu, n'en pouvait modifier la conséquence. J'ai alors pris la liberté de m'adresser à M. Pantillon, l'auteur des deux objets de ma controverse. Voici ce que je lui ai demandé.

1° Etant donné un instituteur qui aurait à sa disposition pour enseigner les éléments du solfège à une classe primaire normale, ou le grand solfiateur Pantillon, ou « Les Premiers éléments du solfège » de Pantillon également, ne pensez-vous pas qu'il devrait donner la préférence au solfiateur sur les manuels, ceci étant considéré au point de vue enseignement musical seulement et indépendamment de la question coût pour l'acheteur et gain pour l'éditeur.

2° Dans le « Répertoire d'exercices » du Solfiateur, vous indiquez en notice: Ce manuel (« Les premiers éléments du solfège ») complète admirablement notre Cours méthodique et pratique, etc. Maintenez-vous toujours votre appréciation? M. Pantillon m'a répondu d'une façon aussi aimable que complète. Sa réponse est en

elle-même tout un cours pédagogique de solfège. Certain qu'elle intéressera de nombreux collègues et leur ouvrira des horizons, je ne puis que céder à l'envie d'en publier les principaux passages:

« Le résultat auquel doit tendre l'enseignement dépend, abstraction faite du talent pédagogique du maître et de la plus ou moins grande facilité d'assimilation de l'élève:

1° du matériel d'étude (méthode proposée par l'auteur du manuel, etc.);
2° du plan de travail (méthode d'application par le maître);
3° de l'exercice réel accompli par l'élève (travail de l'élève selon la méthode ci-dessus).

ad 1°. Mon manuel de solfège et le solfiateur sont inspirés de la même méthode (gradation et dosage des notions, des difficultés à vaincre).

Au point de vue de la *quantité* du matériel d'exercices *le solfiateur est supérieur au manuel*, au point de vue de la *qualité musicale* des exercices et de la *façon de présenter chaque nouvelle difficulté, le manuel est supérieur au solfiateur. Voilà pourquoi j'estime que l'un complète l'autre.*

ad 2°. Si l'apprentissage du solfège, dans des classes de 30 à 50 élèves inégalement doués, pouvait être fait à raison de quelques dizaines de minutes par semaine, et *cela en classe, le solfiateur serait tout à fait suffisant.* Mais, on n'a pas encore trouvé le moyen de créer des automatismes avec un semblant d'exercice; pour devenir exercé, il faut beaucoup s'exercer. Or, une leçon hebdomadaire et collective ne suffit pas plus à faire des solmisateurs que des violonistes ou des pianistes; ce qui serait dérisoire pour apprendre le violon ne l'est pas moins pour l'étude du solfège. Si l'élève moyen ne s'exerce pas chaque jour, il ne peut devenir lecteur. Il *doit* s'exercer, ne serait-ce que quelques minutes; et, pour s'exercer, il lui faut le matériel nécessaire: un petit solfiateur ou un manuel. Le premier est trop cher pour être introduit dans les écoles publiques; reste le manuel.

Je ne puis concevoir autrement l'apprentissage du solfège: leçon explicative et démonstrative avec quelques exercices collectifs et individuels à titre d'expérience et d'exemple; exercice à la maison, travail d'assimilation; contrôle à la leçon du travail fait, par des récitations individuelles, corrections, etc.

N'est-ce pas aussi votre point de vue? Je le pense puisque c'est ce que vous faites en tout cas pour toutes les autres branches d'enseignement.

Le maître explique une idée; l'élève la saisit et la comprend parfaitement. C'est quelque chose évidemment, mais l'assimilation de cette idée, c'est tout autre chose. Ce n'est que par la *répétition* du même travail de l'esprit que l'automatisme est créé.

ad 3°. Le travail de l'élève est donc la chose capitale; et c'est de ce travail que dépend son savoir futur, son savoir réel.

Il faut donc fournir à l'élève le moyen matériel de travailler, de s'exercer. C'est dans ce but-là que j'ai écrit mon solfège et combiné les exercices comme aussi la gradation des notions. Dès que l'élève sait chanter la gamme ou un simple fragment de gamme, il a tout ce qu'il faut pour être en mesure de s'exercer tout seul et faire ses expériences personnelles. Chaque intervalle est fourni par les notes extrêmes d'une petite gamme; *mi - la* est obtenu par la gamme *mi* fa sol *la*, etc. Dans mon manuel, les intervalles sont introduits par ce procédé-là; en cela, il a une supériorité sur le solfiateur.

Je ne puis, par lettre, développer tout le sujet du solfège; ce n'est du reste pas ce que vous attendez de moi. Ce qui précède suffira amplement à vous ouvrir des horizons. Le tout est de savoir faire abstraction de toute idée préconçue et de reprendre tout le sujet à nouveau, d'une façon objective comme si l'on n'y avait jamais réfléchi. C'est ce que j'ai fait plusieurs fois dans ma carrière de pédagogue. C'est aussi pourquoi, après avoir publié un premier solfège et une première méthode de violon, j'ai constaté que je m'étais trompé; et, bien que la perte fut sensible pour moi, j'ai déduit des quantités de volumes et de cahiers. »

La réponse est des plus claires. Pourtant, je ferai remarquer que le but de l'école primaire n'est pas plus de former des musiciens qu'il ne l'est de former des géomètres, des géologues, des géographes et qu'il est d'apprendre aux élèves à pouvoir déchiffrer des chants *faciles.* On a toujours parlé d'apprendre aux élèves *les éléments du solfège.* Or, la leçon quotidienne de solfège de dix minutes étant introduite par le plan, le solfiateur Pantillon est suffisant, d'après l'auteur lui-même. Le manuel le compléterait, mais n'est pas une nécessité absolue.

Je conclus: Il est regrettable que dans cette importante question de solfège, on ait jusqu'ici systématiquement ignoré le solfiateur Pantillon.

Il n'est pas admissible que les communes qui depuis longtemps ont fait l'aquisition du solfiateur soient maintenant obligées d'en acheter le complément pendant que les autres ne sont tenues qu'à l'achat de ce dernier.

On aurait dû, soit à la commission des moyens d'enseignement, soit à la Direction de l'Instruction publique rendre obligatoire le solfiateur Pantillon, le manuel de solfège ensuite et, en tous cas, dans l'intérêt de l'enseignement du solfège comme dans celui des communes dont j'ai parlé, il serait désirable que l'on complétât la promulgation faite dans la « Feuille officielle scolaire » ainsi: ..... Sont déclarés obligatoires: *Les premiers éléments du solfège et de la théorie musicale par G. Pantillon, dans les classes qui ne possèdent pas le solfiateur du même auteur.*

Pour terminer, et pour donner à ceux qui ne connaissent pas le solfiateur une idée de son

importance, pour montrer, d'autre part, à la commission des moyens d'enseignement et à celle du plan d'études qu'il est possible de remplir exactement le nouveau plan à l'aide unique du solfiateur, je transcris ci-dessous la tabelle qui nous a été donnée aux cours de perfectionnement et en regard, les exercices correspondants du solfiateur.

Je me hâte d'ajouter que je n'invente rien — pas plus d'ailleurs que l'auteur du plan d'études lui-même — ces tabelles existant déjà dans le « Guide d'exercices » publié par M. Pantillon:

Les premiers éléments du solfège et de la théorie musicale par G. Pantillon:

1re année:	Exercices	1 à 6	Total:	6	exercices
2e »	»	7 » 13	»	7	»
3e »	»	14 » 63	»	50	»
4e »	»	64 » 98	»	35	»
5e »	»	99 » 142	»	44	»
6e »	»	143 » 220	»	78	»
7e »	»	221 » 292	»	72	»
8e »	»	293 » 315	»	23	»

puis, signes d'altération.

Tabelle donnée par M. A. Béguelin, aux cours de perfectionnement.

Solfiateur Pantillon:

Fiches correspondantes:		Exercices possibles:
1re année:	N° 1 et 2	Total: 150
2e »	» 3 » 4	» 18 750
3e »	» 5 à 7	» 171 875
4e »	» 8 » 14	» 2 343 750
5e »	» 15 » 22	**
6e »	» 23 » 29	
7e »	» 30 » 47	
8e »	» 48 » 50	

puis, signes d'altération.

** Je renonce à donner le nombre possible d'exercices après la 4e année ..... il est assez impressionnant comme cela.

Puisse cette petite étude faite sans parti pris être accueillie aussi sans parti pris par la commission des moyens d'enseignement et contribuer pour une faible part au développement du chant dans notre cher Jura.

Courtelary, juillet 1925. *Chs. Jeanprêtre.*

Cours de perfectionnement de 1925.

Le cours décentralisé de 1925 s'est donc bien passé. Quelle a été la participation dans les différentes régions? Nous ne le savons pas, — la commission spéciale pourra à cet égard renseigner le corps enseignant jurassien, — mais à Bienne, elle fut telle, qu'il n'est pas permis de douter que les cours décentralisés sont au moins aussi profitables que les autres. Si la quantité des auditeurs y était, la qualité des conférenciers vint-elle encore augmenter les circonstances heureuses entourant les cours? Nous laissons à d'autres, plus compétents, le soin de répondre à cette question en ce qui concerne le chant.

Pour ce qui est des jeux éducatifs ce fut un vrai régal d'assister aux deux conférences données par Mlle A. Descœudres. Il est vrai qu'à part l'intérêt vif qui s'attache immanquablement à la question traitée, la personnalité de la conférencière est pour beaucoup dans l'extrême réussite qui a couronné ces deux causeries. Chez Mlle A. Descœudres on sent, non seulement la pédagogue qui allie avec autant de maîtrise la possession des connaissances théoriques à celle d'une pratique basée sur une riche expérience psychologique et un amour sans borne de l'enfant, mais on sent surtout l'apôtre de toutes idées généreuses. Son enseignement veut instruire, certes, mais il veut éduquer avant tout. Tout lui est prétexte à élever le niveau moral de l'enfant en le mettant en contact avec les idées nobles et humaines de l'amour du prochain. Compassion pour les humbles, réprobation de la brutalité sous toutes ses formes, action contre l'alcoolisme, contre le militarisme, etc., sont parmi les buts principaux d'un enseignement qui tend à développer parallèlement et harmonieusement les facultés intellectuelles et les qualités du cœur. Avec un tel programme Mlle A. Descœudres évite pourtant le fatras et la pédanterie, elle reste, nous oserions presque dire modeste, calme et très maîtresse de la suite logique du sujet développé. Avec des procédés plutôt simples, toujours ingénieux, un matériel d'objets et d'images à la portée de chacun, les jeux éducatifs, dont la riche collection pouvait à loisir être examinée par les auditeurs, émerveillèrent, et si certains vinrent en sceptiques, peu s'en retournèrent sans avoir le sentiment de s'être enrichis d'expériences que la lecture des plus beaux traités ne donne pas. Tant l'exposé théorique, que l'explication des différents jeux, que les travaux pratiques avec les petits enfants et écoliers, ancrèrent la conviction que l'emploi des jeux éducatifs pouvaient et devaient contribuer à améliorer et à faciliter la tâche que chaque pédagogue s'efforce de remplir. Nous avons senti là, qu'enfin un effort réel était accompli pour sortir l'instituteur de l'empirisme traditionnel et le conduire aux sources plus scientifiques de sa noble profession.

Pour lui avoir donné l'occasion de profiter des connaissances et de l'expérience d'une pédagogue de la valeur de Mlle A. Descœudres, le corps enseignant jurassien doit de la reconnaissance à la commission des cours de perfectionnement.

Deux petites remarques anodines: A Bienne, à cause de l'acoustique défavorable, il serait bon, une autre fois, de trouver un meilleur local. Pourquoi ne pas envoyer d'invitations aux maîtres secondaires ? Ceux enseignant dans les petites classes et ceux s'intéressant aux questions de pédagogie pure, méritaient cet égard; d'ailleurs les crédits furent alloués à tout le corps enseignant, le secondaire et le primaire.

Un vœu: Espérons que le Grand Conseil se montrera d'année en année plus généreux afin de permettre une extension et une amélioration constante des cours de perfectionnement lesquels deviendront toujours plus indispensables aux pédagogues consciencieux. *E. V.*

DIVERS

Nomination. M. le Dr H. Sautebin, directeur de l'Ecole normale des institutrices de Delémont a été nommé membre de la commission du Progymnase. Nous nous réjouissons de cette nomination et félicitons le Conseil communal d'avoir eu cette heureuse idée car M. Sautebin joint à ses talents d'éminent pédagogue les qualités d'un administrateur avisé et dévoué. Nous lui présentons l'expression de nos plus vives félicitations. *Réd.*

Un jubilé. Le 1er août, alors que la population de *Tavannes* s'apprêtait à fêter le souvenir de ceux qui fondèrent notre petite patrie, se déroulait, au hall de gymnastique, dans la plus stricte intimité, le jubilé de M. *Emmanuel Farron,* instituteur et directeur des écoles primaires. M. Reusser, inspecteur et ancien collègue du jubilaire, les autorités scolaires et municipales « in globo », les collègues primaires et secondaires de Tavannes, une délégation de ses amis de Reconvilier où il enseigna pendant 14 ans et toute la gent écolière de la localité s'étaient réunis pour honorer celui qui, durant cinquante ans a consacré, à la jeunesse de la vallée, ses soins assidus et les plus belles heures de sa vie.

De nombreuses marques de sympathie lui furent témoignées par M. Reusser qui rappela en termes choisis les « grands mérites de l'excellent pédagogue » et lui adressa les remerciements de la Direction de l'Instruction publique pour les loyaux services rendus à la cause de l'école publique, par Mlle Racine qui apporta les félicitations et les meilleurs vœux du corps enseignant qui « sait apprécier à sa juste valeur les qualités de cœur et d'esprit, le complet dévouement, la modestie proverbiale d'un collègue unanimement aimé et respecté » par M. Wuilleumier qui remercia M. Farron des éminents services rendus aux écoles de Tavannes, par M. Schlup, maire qui « retraça l'activité féconde déployée par l'heureux jubilaire au sein de la population de Tavannes » et par M. Onésime Sautebin qui vint rappeler avec émotion « qu'à Reconvilier ne s'éteindra jamais la flamme de reconnaissance qu'y alluma, il y a plus de trente ans, l'homme d'honneur dont on fête aujourd'hui les justes mérites ».

Et nous aussi, les lecteurs de « L'Ecole Bernoise » nous joignons nos félicitations et nos vœux les plus sincères à ceux qui furent adressés à M. Farron, en ce beau jour du 1er août et nous souhaitons que dans la joie que procure une bonne santé il puisse donner longtemps encore, à ses collègues et à ses élèves, l'exemple du devoir et de l'honneur. *V. R.*

Programme du voyage d'études des instituteurs grecs, en Suisse. (Comm.) *Itinéraire:*

31 août 1925: Entrée en Suisse par Chiasso-*Lugano,* excursion sur le Monte Brè. Caractère de la Suisse italienne.

1er sept.: Lugano - Bellinzone - Gothard - Fluelen-Lucerne (ce dernier trajet en bateau à vapeur). *Lucerne:* Visite de la ville — Jardin des glaciers — Morphologie suisse et l'érosion glaciaire.

2 sept.: Visite d'une école — Assurance suisse contre accidents — Petite excursion — Départ pour Zurich, dans l'après-midi.

3 sept. au 5 sept.: *Zurich* et ses environs — Musée national suisse — Ecole polytechnique — Université — Différentes écoles — Protection de l'enfant — Etudes diverses — excursions.

6 sept.: Départ pour Neuhausen — Chute du Rhin — Schaffhouse. — Départ pour Bâle.

7 sept.: *Bâle:* Musée des Beaux-Arts — Musée ethnographique — Ecoles et institutions sociales, humanitaires.

8 sept.: Départ pour Delémont — Usines de Choindez — Gorges de Moutier — Tavannes — Industrie horlogère — Institutions sociales d'industrie. — Départ pour Bienne-Berne.

9 sept.: *Berne* — Promenades — Musée alpin — historique — des Beaux-Arts — Réception et soirée au Schänzli.

10 sept.: Excursion à Hartlisberg (colonie de vacances pour enfants), Sunneschyn (enfants anormaux), Spiez (aveugles), éventuellement Münsingen (aliénés). — Départ pour Interlaken-Wengen.

11 sept.: Wengen-Wengernalp-Jungfraujoch (3437 mètres). — Retour à Berne.

12 sept.: Exposition nationale d'agriculture: Fête d'ouverture.

13 sept.: Visite des écoles de Berne — Enseignement des travaux manuels — Jardins scolaires, etc. — Départ pour Lausanne.

14 sept.: *Lausanne:* Musées — Tribunal fédéral — Ecoles normales — Gymnase. — Départ pour Genève.

15 sept.: *Genève:* Promenade — Conférence au palais Eynard — Soirée.

16 sept.: Assemblée de la Société des nations.

17 sept.: Institut Jean-Jacques Rousseau — Ecoles diverses.

18 sept.: Départ: Lausanne-Montreux-Sion-Brigue-Milan.

* * *

Apprendre à connaître nos établissements d'instruction, nos institutions sociales diverses, tel est le but de nos collègues grecs. Les participants, au nombre de 100, comptent dans leurs rangs: 10 inspecteurs, 3 médecins scolaires, 2 professeurs du polytechnicum, des professeurs de gymnase et des instituteurs. La présence du professeur Sotiriades, historien de valeur, donnera encore plus de prestige à la mission grecque, en voyage d'études à travers la Suisse.

Le printemps dernier, les instituteurs suisses furent très bien reçus, partout, dans leur voyage en Grèce. Une belle réception est due à nos amis grecs.

Nos collègues, venant de Bâle, arriveront à Delémont, le 8 septembre, à 8 h 33. Accompagnés du Bureau de S. P. R., du Président de la Société pédagogique jurassienne, de Messieurs les inspecteurs d'école et du directeur de l'Ecole normale de Delémont, les excursionnistes utiliseront des automobiles postaux de Delémont à Bienne, s'arrêteront à Choindez et à Tavannes, où une réception très cordiale leur sera réservée par la Société des usines Louis de Roll et par la direction de la Tavannes Watch & Cie.

Vers 16 heures, nos collègues quitteront Tavannes, pour Bienne et Berne. D'ores et déjà, le corps enseignant jurassien tout entier souhaite une cordiale bienvenue à ses amis grecs.

Circulaire à l'adresse des collègues qui ne faisant pas encore partie de l'Association jurassienne des Maitres de gymnastique voudront réparer un oubli. *Réd.*

Dans son assemblée de juin 1925, tenue à Delémont à l'Hôtel de la Cigogne, sous la présidence de M. le Dr Jeanneret, la section jurassienne « Pro Corpore » a été dissoute par suite de la fusion de « Pro Corpore » et de la Société suisse des Maitres de gymnastique.

La section jurassienne de « Pro Corpore » avait en caisse fr. 600. L'assemblée décida que les deux tiers de cette somme seraient attribués à l'Association cantonale bernoise des Maitres de gymnastique, section Jura et l'autre tiers à la « Vie au grand air » à Delémont. La « Vie au grand air » s'occupe du développement physique de l'enfant en se basant sur les principes que « Pro Corpore » a propagés.

Toutes les personnes s'intéressant à la culture physique de la jeunesse peuvent faire partie de l'Association cantonale bernoise des Maitres de gymnastique, section du Jura. Cette société a le même idéal que « Pro Corpore » et tous nos membres se feront un devoir d'y adhérer. Il n'est pas nécessaire d'être maître de gymnastique pour entrer dans la dite association: celle-ci se compose de maitresses, de maitres de gymnastique et de toutes personnes s'intéressant à l'éducation physique comme à tout ce qui touche l'école jurassienne.

Nous recommandons chaleureusement cette association à tous nos membres car il ne faut pas que le beau mouvement d'enthousiasme qu'avait éveillé « Pro Corpore » dans nos populations soit perdu.

Delémont, juillet 1925.

Au nom de la Section jurassienne de « Pro Corpore »:

Le Secrétaire: **H. Membrez.** *Le Président:* **Dr Jeanneret.**

A tous les amis de l'Ecole jurassienne,

Le comité soussigné se fait un devoir de recommander à tous les anciens membres de « Pro Corpore » d'adhérer à l'Association jurassienne des Maitres de gymnastique, groupement qui poursuit les mêmes buts que « Pro Corpore »:

a. Perfectionnement de l'enseignement de la culture physique à l'école;

b. Création de places de jeux;

c. Vulgarisation de la culture physique en général et développement de l'hygiène dans la famille;

d. Faire aimer le grand air, le soleil, la propreté des habitations;

e. Lutte énergique contre la tuberculose, le plus terrible des fléaux, dans notre Jura, particulièrement atteint.

Tous les citoyens, toutes les associations et sociétés, les autorités municipales, bourgeoises ou scolaires, peuvent faire partie de notre association, groupant actuellement des instituteurs et des institutrices de toutes les régions du Jura.

Au nom de l'Association jurassienne des Maitres de gymnastique:

Son Président: **R. Liengme,** inst., Bienne.

Journée catholique jurassienne. Le 30 août aura lieu, à Delémont, la journée catholique jurassienne au cours de laquelle différentes questions seront traitées, entr'autres: 5° Société des Instituteurs catholiques.

Erratum. Article: Manuel de Solfège ou Appareil « Solfiateur » n° 20, page 315, colonne de gauche, 5e ligne depuis le bas, lire: coûte *peu* à renouveler.

Ligne suivante: Les recueils ont été comptés à fr. 1.25 alors que la Librairie de l'Etat les facture fr. 1.50. Au lieu de fr. 187.50, lire fr. 225.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Unterlangenegg	IX	Erweiterte Oberschule	zirka 40	nach Gesetz	4, 5, 12	10. Sept.
»	IX	Elementarklasse	» 50	»	3, 6	10. »
Madiswil	VII	Untere Mittelklasse	30—35	»	4, 5, 12	10. »
Mättenbach bei Madiswil	VII	Unterklasse	zirka 40	»	3, 6	10. »
Hermrigen (Nidau)	VIII	Oberklasse	» 40	»	4, 6, 12	10. »
Ipsach (Nidau)	VIII	»	» 30	»	2, 6	10. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

66. Promotion. *Klassenzusammenkunft:* Samstag den 26. September in Thun. Jeder Klassengenosse reserviere sich diesen Tag. Programm folgt später. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. *Nächste Uebung:* Dienstag den 25. August, nachmittags 4½ Uhr, im «Freienhof». Stoff: Ausstellungskonzert in Bern. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Seftigen. *Letzte Proben:* Mittwoch den 26. und Samstag den 29. August, jeweils 3¼ Uhr nachmittags, im Schulhaus Mühlethurnen. Vollzähliges Erscheinen unerlässlich. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Oberaargau. *Nächste Uebung:* Dienstag den 24. August, 14 Uhr, bei der Turnhalle in Langenthal. Bestimmung der Korbballmannschaft für Burgdorf. Uebung bei jeder Witterung. Zahlreiches Erscheinen erwartet *G. Adolf.*

Turn- und Spielriege Büren a. A. *Nächste Uebung:* Freitag den 28. August, nachmittags 16½ Uhr, bei der Turnhalle Büren a. A. Vollzähliges Erscheinen der eingeschriebenen Mitglieder erwartet der Vorstand. Auch neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Birkenblut

erzeugt prächtiges, üppiges Haar! Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.
Grosse Flasche Fr. 3.75.
Birkenblutshampon, der Beste, 30 Cts. **Birkenblutcrème** gegen trockenen Haarboden, per Dose Fr. 3.— u. 5.—. **Arnika-Toilettenseife** Fr. 1.20. Erhältl. in vielen Apoth., Drog., Coiffeurgesch. od. durch
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes. Genève
Subventionnée par la Confédération.
Semestre d'hiver: 21 octobre 1925 au 21 mars 1926. La première année des cours donne un **complément d'instruction** au point de vue **économique, juridique et social;** les deux années une **préparation complète** aux **carrières d'activités sociales** (protection de l'enfance, surintendance d'usines, etc., d'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothécaires, libraires. Cours d'infirmières-visiteuses en collaboration avec la Croix-Rouge. Des auditeurs et auditrices sont admis à tous les cours. Le «Foyer» de l'Ecole, rue Tœpfer 17, reçoit des étudiantes de l'école et des élèves ménagères comme pensionnaires. Cours de ménage; cuisine, raccommodage, etc., pour externes. Programmes 50 centimes et renseignements par le Secrétariat, rue Charles Bonnet, 6. 275

Zum Zigarrenbär
Schauplatzgasse 4, Bern
Grosse Auswahl feiner **Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen.** 286

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt
Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

Unter Avis Sonntags geöffnet
Ueber 100 wohnfertige Musterzimmer
Fabrik-Preise — Franko-Lieferung
Goldene Medaillen: Thun 1900 • Bern 1914 • Burgdorf 1924

Pianos
Flügel
Harmoniums
Burger & Jakobi
Blüthner
Sabel
Thürmer
Schiedmayer
Spæthe
Steinway & Sons
Wohlfahrt

Verkauf
auch gegen bequeme Raten
Miete

Vertreter:
F. Pappé Söhne
54 Kramgasse 54
Bern 16
Stimmungen und Reparaturen

Kinderheim Bergrösli, Beatenberg

Für erholungsbedürftige und schulmüde Kinder. Liegekuren, Sonnenbad, Schulunterricht. — *Telephon 15* — Prospekte und Referenzen durch *H.* und *St. Schmid.*
142

Alkoholfreies Restaurant ‚DAHEIM'
der Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern (V. W. G.) in BERN 208
3 Minuten vom Bahnhof. :: *Telephon Bollwerk 49.29*
Gute, abwechslungsreiche Küche. Mittag- u. Abendessen im Abonnement
Billige Preise. Eigene, stets frische Pâtisserie, Obstkuchen Torten, Strübli, Apfelküchli etc.
Festessen für kleinere und grössere Anlässe. Extrapreise für Schulen
Saal mit Bühne im I. Stock
Gemütliche Aufenthaltsräume. Sitzungszimmer. Zeitungen

Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die

Kaffee- und Speisehalle Geiger-Blaser

Aarbergergasse 22 (3 Min. vom Bahnhof) **Bern**
bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45.

Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie
Neuer Speisesaal I. Stock
Für Schulen grosse Preisermässigung
Beste Referenzen stehen zur Verfügung 226

Besuchet den unvergleichlichen
Blausee
(Lötschberg-Route) 249
berühmt als Naturwunder der Alpen!

Bönigen **Chalet du Lac**
Angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Herrliche Lage direkt am See. Sorgfältige Küche. Tel. 5.51. **M. Daepp.**
118

Kandersteg ◈ Hotel des Alpes
10 Minuten vom Bahnhof, an der Gemmi- u. Lötschenpassroute. Gut bürgerliches Ferien- u. Passantenhaus. Lokalitäten für Schulen und Vereine.
235 Prospekte durch **Familie Ryter.**

Kandersteg
132 **Station der Berner Alpenbahn**
Erholungsstation und Touristenzentrum
Lohnendste Ausflugsziele für Schulen und Vereine
Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau :: (Tel. Nr. 43)

Montreux **Hôtel de la Paix**
nächst dem Bahnhof gelegen. Schöne Zimmer mit Aussicht auf See und Alpen. Grosser Saal und Restaurant. Gute Küche, reelle Weine. Höflich empfiehlt sich
189 *Gebr. Gyger.*

Murten **Hotel u. Pension Weisses Kreuz**
Altbekannter, fein bürgerlicher Landgasthof. Feine Küche und Keller. Lebende Fische. Grosser Saal für Gesellschaften. Zimmer und Terrasse mit herrlicher Aussicht auf den See und Jura. Schiffli — Bäder — Autogarage. Telephon 41.
216 Es empfehlen sich **Schw. Zahnd.**

Rigi-Staffel **Hotel Felchlin**
15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
166 **Felchlin,** Propr.

Thun 229 ◈ **Hotel Blaukreuzhof**
Alkoholfreies Hotel und Pension
7 Minuten vom Bahnhof. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Anerkannt gute Küche. Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Prospekte. Telephon 4.04

PIANOS
Harmoniums 19
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.
Iª Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei
HUG & Co, ZÜRICH
Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Wand Tafeln
mit Scholls 172
„Matterhornplatte"
sind unzerbrechlich, bleiben tiefschwarz u. matt, springen nicht u. blättern nicht ab. Die besten Modelle zum Hängen u. Stellen können im Original bei uns jederzeit besichtigt werden. Langjährige Garantie. Ausführl. Prospekt gratis.
GEBRÜDER **SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.